

# Bocholter Volksblatt

**Bezugspreis:**  
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht 1.75. — Erscheint täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.  
**Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Herrnprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Sam. Anholt, Leo Gremer.

43. Jahrgang.

## Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rhede, Dingden, Lieden und Werth

Nr. 192

Donnerstag, 20. August 1914.

Nr. 192

### Ein Sieg über die Russen bei Stallupönen.

#### Verlustliste Nr. 4.

\* Berlin, 19. Aug. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die 4. Verlustliste. Es werden folgende Verluste gemeldet:

9. Kavallerie-Division: Generalmajor v. Bülow tot.

28. Division: Rittmeister d. R. Rudw. Bassermann-Jordan tot.

Grenadierregiment Kronprinz Nr. 1: Tot: ein Grenadier.

Infanterieregiment Nr. 17: Schwer verwundet: ein Gefr. und ein Reservist.

Infanterieregiment Nr. 18: Verwundet: ein Unteroffizier, ein Sergeant, ein Gefr., 8. Musk., leicht verwundet ein Leutnant.

Infanterieregiment Nr. 20: Tot ein Unteroffizier, d. Res., ein Musk., schwer verwundet ein Gefr., 6. Musk., 2 Reserv., verwundet ein Reserv. und ein Einj.-Freiw., leicht verletzt 4 Musk.

Infanterieregiment Nr. 25: Tot ein Oberst, d. Res. und 3. Fül.; schwer verwundet: 2 Fül., 1 Unteroffizier, verwundet 4 Reserv., ein Einj.-Freiw., Unteroffizier, 12 Fül.; leicht verw. ein Fahnenjunker Unteroffizier, ein Unteroffizier, d. Res., 3 Fül.

Infanterieregiment Nr. 40: Tot ein Gefr., 2 Fül.; schwer verwundet 5 Fül.; verwundet 12 Fül.; leicht verletzt ein Gefr., ein Fül.

Infanterieregiment Nr. 41: Tot ein Gefr. d. Res. und ein Musk.; schwer verw. ein Musk.; leicht verletzt ein Reserve, d. R., ein Gefr., ein Musk.

Infanterieregiment Nr. 59: Verwundet ein Serg., ein Gefr., 2 Musk.; leicht verletzt ein Gefr.

Infanterieregiment Nr. 74: Tot: Kommandeur Oberst Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe.

Infanterieregiment Nr. 78: Verw. ein Gefr., ein Ersatz-Reserv. Musk., leicht verletzt ein Gefr., 2 Musk., ein Reserv.

Infanterieregiment Nr. 142: Tot 3 Musk., 2 Reserv.; schwer verwundet ein Reserve, 4 Musk., 1 Reserv., leicht verletzt ein Hornist, 2 Reserv., ein Musk.

Infanterieregiment Nr. 148: Verwundet ein Serg., 2 Gefr., ein Musk.

Infanterieregiment Nr. 152: Verwundet ein Reserve, ein Gefr., 3 Musk.

Infanterieregiment Nr. 171: Verwundet ein Gefr., 4 Gefr. d. Res., 3 Musk.

Dragonerregiment Nr. 10: Schwer verwundet ein Fahnenjunker Gefr.

Dragonerregiment Nr. 22: Tot 6 Drag.; schwer verwundet ein Leutnant, ein Sergeant, ein Fähnrich, 4 Drag.; vermisst ein Fahnenjunker, 4 Drag., leicht verletzt 3 Leutn., ein Unteroffizier, 2 Gefr., 4 Drag.

Infanterieregiment Nr. 5: Tot 3 Fusaren, leicht verletzt ein Oberst, d. Res., ein Leutn., ein Unteroffizier, ein Gefr., ein Gefr. d. Res., 4 Fusaren.

Jägerregiment zu Pferd Nr. 11: Tot ein Jäger zu Pferd.

Feldartillerieregiment Nr. 80: Tot ein Unteroffizier, 3 Kanoniere; verwundet ein Unteroffizier, ein Einj.-Unteroffizier, ein Kanonier; vermisst ein Serg.

Pionierbataillon Nr. 3: Tot ein Unteroffizier, ein Pionier; verwundet 5 Pioniere, vermisst 2 Pioniere.

Badisches Pionierbataillon Nr. 14: Tot ein Pionier; leicht verletzt ein Pionier, vermisst ein Unteroffizier, d. Res., ein Gefr., 6 Pioniere.

Stücktruppen: Oberleutn. Koch, infolge Absturzes gestorben.

Die namentliche Verlustliste weist folgende Namen aus Westfalen und Rheinland auf:

Oberst d. Res. Windmüller (Essen) tot.

Führer Heinrich Küster (Schonnebeck) vermisst.

Gefr. d. Res. Wilhelm Schwede (Oberhausen) vermisst.

Gefr. d. Res. Joseph Gooßka (Oberhausen) vermisst.

Fahnenjunker Erwin Brünning (Essen) vermisst.

Vom Kriegsschauplatz an der elbisch-lithauischen Grenze.

\* Deidesheim, 18. Aug. Der Bürgermeister von Deidesheim, Rittmeister d. R. Dr. Ludwig Masermann-Jordan, wurde als Führer einer Bagageabteilung von einem Franzosen hinterhältig erschossen.

\* Berlin, 18. Aug. In der Kreuzzeitung lesen wir folgende rührende Todesanzeige: Der Allmächtige hat unseren lieben Bruder Armin von Klüh, Hauptmann und Kompagnieführer, und seine treueste Gattin Helene von Klüh, geborene Foyer von Kottenheim, heimgerufen. Er starb den Heldentod, sie wurde auf dem Wege zu dem gefallenen Gatten im Feindesland das Opfer feigen Mordhandes. Im Namen der Familie von Klüh-Debelow.

\* Paderborn, 17. Aug. Die erste französische Fahne, die im Gefecht bei Lunéville in deutsche Hände fiel, ist von einem Westfalen genommen worden. Der Infanterist Fikler aus Rimbeck bei Paderborn entritt sie im vorwiegendsten Kampfe dem französischen Fahnenführer.

\* Koblenz, 17. Aug. Vor dem Kriegsgericht der Festung Koblenz Ehrenbreitstein kam heute der in den ersten Mobilisierungstagen berichtete Anschlag auf den Eisenbahntunnel bei Cochem an der Mosel zur Verhandlung. Der ungesalbte Gastwirt Nicolai aus Cochem, der nach früheren Meldungen bereits erschossen sein soll, wurde für unschuldig befunden und freigesprochen. Der ihm durch die Unternehmungshaft erwachsene Schaden soll ihm ersetzt werden.

\* Paris, 18. Aug. Die französische Darstellung des Gefechts von Mülhausen lautet ungefähr so: Eine Brigade Infanterie wurde bei Mülhausen vorgeschoben. Die Brigade wurde angefallen durch das ganze 14. Korps und eine Division des 15. und zog sich zurück, nachdem ihre Auffassung der gegnerischen Truppen sich als falsch erwies. Die deutschen Truppen folgten, stießen aber auf die französische Hauptmacht, welche sie nicht durchdringen konnten. Wir haben, schließt der Bericht, im oberen Elsass eine ansehnliche Truppenmacht, die sich auf die Festung Belfort stützt.

Die Regierung in Paris beruht fortlaufend die Deffektivität, indem sie darauf hinweist, daß an einer 300 Kilometer langen Grenze bald dieser, bald jener Vorstoß vorkomme, aber belanglos sei. Aber es wird der Satz hinzugefügt, daß „trotz des (angeblich) glücklichen Beginnes des Feldzuges die Aufgabe des Heeres sehr schwer bleibt.“

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der Redaktion des „Bocholter Volksblattes“ wird von einem Leser folgender Soldatenbrief von einem an der Ostgrenze unseres Vaterlandes kämpfenden Verwandten zur Verfügung gestellt: Lieber Bruder und Schwägerin! Teile Euch mit, daß ich noch gesund und munter bin. Ich hoffe, Ihr werdet es auch sein. Der Feldzug hier im Osten ist noch nicht bis zur Entscheidung gekommen. Eine größere Schlacht ist noch nicht geschlagen. Wir denken dieser Tage wird hier die Entscheidung fallen. Wir vertrauen fest auf unsere Waffen. Wir werden zeigen, warum wir 2 Jahre Soldat waren. Ihr Lieben! Wenn Ihr die Begreifung gesehen hättet, als unser Regiment ausrückte, und die Segenswünsche gehört hättet, dann wäre jeder Zweifel an unseren Sieg verloren. Wir liegen gewiß, denn wo das ganze Volk hinter der Armee steht, wird kein Verräter möglich sein. Im übrigen brauchen wir keine Angst zu haben. Die russischen Soldaten, Soldaten können sie nicht genannt werden, sind schlecht versorgt; sie stehen noch schlechter. Wir haben schon Gewehre und -Ausrüstungsgegenstände von ihnen erbeutet; gegen unsere Bewaffnung sehr schlecht. Unsere Verpflegung ist sehr gut. Die Leute geben das Beste für die Soldaten. Es fielen diese Tage auch ein paar Man von uns. „Lebt wohl, kämpft brav“, das war ihr letzter Gruß! Gestern fielen 5 Kosaken. Einer rief: „Wodka, Wodka! Schnaps, sonst wolle er nichts mehr.“ Ich hätte ihm gerne Wasser gegeben. Es ging leider nicht. Es hieß immer: „Marisch, marisch, zur Verfolgung!“ Jetzt muß ich schlafen; es geht bald weiter nach Rußland hinein. Dies schreibt ich im Felde auf dem Tornister, Gewehr im Arm. Also Gott empfohlen, dann in den Kampf. Auf ein frohes Wiedersehen hoffend —

\* Berlin, 18. Aug. Ein mutiges Soldatenstückchen dreier Berliner wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Gollub an der westpreussisch-russischen Grenze gemeldet. Den dreien, einem Gefreiten und zwei Kameraden eines Kavallerieregiments, war das Warten auf den Feind etwas langweilig geworden, und deshalb wagten sie sich eines Abends bei einem Patrouillenritt weiter in das feindliche Gebiet hinein, als ihre Infanterie es ihnen verbot. Dabei kamen sie an

verbunden mit

**Anzeigenpreis:**  
Für Einzeile die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Kleinanzeigen pro Zeile 5 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Anzeigen- und Ersetzungsbefehl 25 Pfg. Bei Klage- Erhebung, Konturen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Ausschluss 4 Uhr nachm.

**Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.**

Organ der Zentrumspartei.

ein erst vor wenigen Tagen von den Russen niedergebranntes Gehöft und entdeckten in einer unverfehrt gebliebenen Scheune Licht. Sie schlichen näher und sahen zu ihrer größten Verwunderung, wie ein russischer Major mit 15 Mann seines Truppendeils Wuttrunk und Zigaretten rauchte. Unser Gefreiter gab seinen Kameraden einen Wink, schlug mit dem Gewehrkolben die Scheurentür ein und stand mit einem Sprung mitten unter den Feinden, die vor Entsetzen vergaßen, zu den Waffen zu greifen. Als der Gefreite „Hände hoch!“ rief, warf der Major seine Arme schweigend als Erstes in die Luft, und diesem edlen Beispiel folgte die gesamte tapfere Kriegergarde. Die Waffen wurden ihnen abgenommen, und im Triumph führten die drei Preußen die 16 Russen als Gefangene ab.

\* Wladia, 18. Aug. Dem Berliner Tageblatt entnehmen wir folgende Schilderung eines Kämpfers: Seit gestern nachmittag sind wir hier in Wladia: Wir wurden mit der Bahn hierher transportiert, da nur eine Batterie von uns hier war. Sie hatte am Sonntag morgen ein Gefecht gegen 2 Batterien zu bestehen, von denen sie eine gänzlich zusammenstieß, die andere zum Teil. Die erbeuteten Geschütze sind bereits nach Berlin transportiert, damit sich das Publikum daran ergötzen kann. Wir freuen uns alle sehr, daß unser Regiment als erstes ins Feuer gekommen ist und gleich solche Erfolge gehabt hat. Der Zufall wollte es, daß die Batterie gerade zum Exerzieren ausgerückt war, als die Russen kamen. Sie fanden ganz gemütlich auf den Höhen, ohne irgendwelche Deckung, während unsere Batterie vollkommen gedeckt stand gegen Sicht. In kurzer Zeit war die Batterie zusammengefallen. Die andere wagte gar nicht mehr aufzufahren. Der Anblick soll grauhaft gewesen sein. Mannschaften und Pferde lagen zu Dutzenden umher. Zum Schluß attackierte noch eine Schwadron von uns, gegen eine mehrfache Übermacht, doch stoben die Russen nach allen Seiten auseinander. Die Schwadron hat schon sehr viel hier geleistet, und eine Unmenge von Kosaken auf Patrouillengängen erschossen. Die Hälfte der Schwadron besteht schon aus Kosakenpferden. Bisher haben wir einen Toten, einen Verwundeten und wenige Verwundete. Pardon wird von uns nur den Verwundeten gegeben, da die Kosaken hier unheimlich gehaßt haben. Die Bahnhöfe, Güter und ein Teil der Stadt sind von den Kosaken niedergebrannt worden, als unsere Mannschaften noch nicht hier waren. Die Städte sind geplündert, viele Einwohner getötet und verwundet. Im Lazarett liegt einer, dem sie beide Augen ausgehauen haben. Übermorgen geht es wohl wieder fort von hier.

\* Berlin, 18. Aug. Der Täg. Rundschau zufolge wird dem „Czas“ aus Posen gemeldet: Die Bekanntmachung der Mobilisationsorder in deutscher und polnischer Sprache wurde mit großer Befriedigung aufgenommen. Auch die Bekanntmachungen waren in polnischer verfaßt. Die Soldaten erhielten polnische Gefechtsbefehle aus den Militärmagazinen. Die Ausfantistellen waren von polnischer Bevölkerung besetzt. Die eingekesselten Soldaten sprachen in den Kasernen polnisch, ohne von den Offizieren gehindert zu werden. Die polnische Bevölkerung verhält sich ruhig und folgt begeistert dem Ruf zu den Fahnen.

\* Danzichen, 19. Aug. Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie in einem Gefecht bei Marggrabowa erobert haben wollten. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feindlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wird.

Berlin, 19. August. (Wolff-Meldung).

Das Generalkommando des 1. Armeekorps meldet, daß am 17. August ein Gefecht bei Stallupönen (russische Grenze) stattfand, in dem die Truppen des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß der Sieg errungen wurde.

Mehr als 3000 russische Gefangene und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

#### Der Luftkrieg.

\* Berlin, 17. Aug. Das Kriegsministerium erläßt folgenden Aufruf: Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes mit eingesetzt werden kann. — Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden, die Verwendung der Zivilflieger in Heeres- und Marinediens ist eingeleitet. Die Flieger Schulen sehen ihren Ausbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Kriege noch mehr als im Frieden gerechnet werden muß, bedarf der rechtzeitigen Vorkehrung zur Ausbildung weiterer Fliegerführer für den Krieg. Die Meldung von Kriegsfreiwilligen überstreitet zwar, wie bei allen Waffen, auch bei der Fliegertuppe den augenblicklichen Bedarf weitaus. Inzwischen muß hier eine besondere Auswahl getroffen werden, und auch von den ausgewählten müssen im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten. Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die Geeigneten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften insbesondere auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege des Flugzeugmotors besitzen. Solche Persönlichkeiten finden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der technischen Hochschulen und anderer technischen Lehranstalten, die sich diesem Sonderfache gewidmet haben. Außerdem werden tüchtige Mechaniker und Monteur gebraucht. Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteur bei der Kaiserlichen Inspektion der Fliegertuppe in Berlin-Schöneberg, Alte Kaiserne, Fialische Straße. Auswärtige schriftlich.

#### Der Seekrieg.

\* Cöberg (Dänemark), 18. Aug. Die Telegraphen-Union meldet: Reisende, die aus England eingetroffen sind, erzählen, daß hunderte von englischen Fischerbooten aus den englischen Häfen ausgelaufen sind, um die von der Königin Louise gelegten Minen aufzusuchen. Die englische Admiralität hat große Belohnungen für die Auffindung von Minen ausgesetzt, und es soll bereits gelungen sein, mehrere Minen unschädlich zu machen.

Sollte diese Meldung auf Wahrheit beruhen, so ist darauf hinzuweisen, daß derartige Fischerboote nicht mehr als Handelschiffe, sondern als Kriegsschiffe gelten und dementsprechend behandelt werden.

#### Der Krieg in den Kolonien.

\* Berlin, 18. Aug. Aus London wird dem „Swenska Dagbladet“ gemeldet, daß sämtliche Angriffe gegen die deutschen Kolonien an der West- und Ostküste Afrikas vorher zwischen Frankreich und England verabredet worden sind. Sämtliche Kolonien sollen erobert werden, so daß innerhalb einer Woche das deutsche Kolonialreich verschwindet. Im großen soll auch bereits das Teilungsprojekt über die Kolonien zwischen Frankreich und England vorliegen.

Die heldenhafte Tapferkeit der Engländer u. Franzosen bei ihren Überfällen auf unsere unbewachten Kolonien spricht für sich selbst. So leicht, wie man es sich in England vorstellt, dürfte die „Eingekerkelung“ unserer Kolonien doch nicht sein, und das letzte Wort auch über diesen Teil des Krieges wird mit den eisernten Worten in Europa gesprochen werden.

\* Berlin, 18. Aug. In Togo fiel bei dem Zusammenstoß mit überlegenen feindlichen Streitkräften der Hauptmann Pfähler von der Postzeitung, außerdem sind drei Deutsche, Sengemüller, Rohlsdorf und Ebert, leicht verwundet worden.

\* Berlin, 18. Aug. Aus London wird gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der englische Regierungsdampfer „Gwendolyn“ den deutschen Regierungsdampfer „v. Bismarck“ auf dem Atlantik wegnahm. Maschinisten und Besatzung der „Gwendolyn“ wurden und die übrige Besatzung gefangen genommen. Trifft diese Nachricht zu, so wäre dies ein neuer Beweis für das Verwerfliche u. Kurzsichtige der englischen Kriegsführung und Politik, die sich nicht schont, selbst in

nerafrica, wo es so wenige Weiße gibt, den Eingeborenen einen Kampf zwischen europäischen Nationen vor Augen zu führen, und um billige Vorbeeren zu ernten.

#### Vom Österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

\* Bemberg, 18. Aug. Das Bemberger Postgeheimnis teilt mit: Vorgestern rückten russische Truppen, namentlich ein Regiment Jäger, eine Regiment Ulanen und mehrere Batterien Artillerie in der Gegend von Sina in das galizische Gebiet ein und kamen bis zur Stadt Jasowiec. Eine Kompanie der Landwehr, welche an dieser Stelle die Grenze bewacht, konnte den Vormarsch der Russen trotz heftiger Gegenwehr nicht aufhalten und mußte sich zurückziehen bis nach Olejow. Die Russen blieben in Jasowiec stehen. Der österreichischen Kompanie der Landwehr kamen Grenzwachen zu Hilfe, welche den Vormarsch der Russen aufhielten. Im Laufe des Vormittags kamen österreichische Ulanen u. Dragoner der österreichischen Landwehrabteilung zu Hilfe. Sie veranlaßten einen heftigen Angriff gegen die russischen Positionen. Die Russen flohen in großer Panik, wurden verfolgt und mehrere Kilometer über die Grenze zurückgedrängt. Es wurde festgestellt, daß es sich bei all diesen Grenzgefechten bei den Russen gar nicht darum handelt, sich in einen regelrechten Kampf mit den Österreichern einzulassen. Sie beunruhigen vielmehr plündernd und raubend die Bevölkerung und versuchen die galizische Bevölkerung zum Verrat an Österreich zu bewegen.

Die Kommandantur von Bemberg veröffentlicht folgendes:

Die in der Stadt umlaufenden Gerüchte, als wenn gestern bei Solal die Russen ein Bataillon der österreichischen Infanterie bezwungen hätten, daß sie die Stadt bombardiert und verbrannt hätten, entsprechen nicht der Wahrheit. Tatsächlich entstand in mehreren Häusern infolge des russischen Bombardements Feuer, so auch auf dem Bahnhof. Die Russen gaben jedoch nur einige Kanonenschüsse auf Solal ab, welche im übrigen in der Stadt keinerlei Schaden anrichteten. Das Bataillon Infanterie, welches gestern in Solal mit den Russen gekämpft hat, hat nur wenige Verwundete aufzuweisen gehabt. Die Russen wurden über die Grenze wieder zurückgeschlagen.

Aus Tarnopol wird noch berichtet, daß russische Kosaken über die Grenze nach dem Dorfe Dondonia eingerückt seien. Die Österreicher gingen sofort zum Vorgehen gegen die Kosaken vor. Die Kosaken stehen auf dem Kampfplatz 10 Verwundete und 30 Tote. Die Kosaken waren unterstützt durch eine Abteilung russischer Infanterie. Die Russen schickten panzerartige Seiten der Österreicher, die die Russen zurücktrieben, ist niemand gefallen. Es sind nur wenige Verwundete zu verzeichnen.

#### Vom Kriegsschauplatz in Serbien und Montenegro.

\* Wien, 18. Aug. Die Wiener Allg. Ztg. meldet aus Budapest: Ein hier eingetroffener verwundeter Ungar erzählt über die Kämpfe an der Drina und Save: Unsere Truppen griffen, abgesehen von der Ueberwindung der Gefahren beim Uebergehen über diese Flüsse, den Feind in seinen stärksten Punkten an. Während der Kämpfe desertierten die Serben massenhaft in voller Ausrüstung und wurden von den Ungarn entwaffnet. Bis zu meiner Verwundung betrug die Zahl der Deserteure etwa 600. In gleicher Weise verlief der Kampf bei Losniza; doch hatten wir hier einen viel stärkeren Feind gegen uns.

#### Neutrale Staaten.

\* Rom, 18. Aug. Dem Echo de Paris wird aus Rom am 18. ds. Mts. berichtet: Der italienische Gesandte in Paris Tittoni wird nach seinem Eintreffen in Paris dem Minister des Auswärtigen Doumergue die Versicherung abgeben, daß Italien sich unter keinen Umständen bewegen lassen wird, von seiner absoluten Neutralität abzugeben.

\* Berlin, 17. Aug. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft teilt uns mit, daß keine Nachricht bei ihr eingegangen ist, welche zu der Annahme berechtigt,

daß das Gerücht von einer Beteiligung der portugiesischen Armee an dem gegenwärtigen Konflikt der Wirklichkeit entspreche und hält es für unwahrscheinlich. Die Gesandtschaft glaubt auch versichern zu dürfen, daß in hiesigen offiziellen Kreisen nichts vorliegt, was zu dem Gerüchten Anlaß gäbe.

#### Ein Ultimatum Japans an Deutschland.

Beding, 19. Aug. (Wolff-Meldung)

Es geht das Gerücht, daß Japan in dem Begriff steht, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschou zu stellen.

#### Verschiedene Nachrichten.

\* Detmold, 18. Aug. Die „Lippische Landesztg.“ teilt in einer Sonderausgabe mit, daß der jüngste Bruder des verstorbenen Grafen Ernst zu Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe, den Selbstmord gestanden ist.

\* Schwerin, 17. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begab sich gestern Abend auf den Kriegsschauplatz.

#### Sozialpolitik im Kriege.

Zu den großen Errungenschaften, die das Deutsche Reich in Friedenszeiten geschaffen hat, die die für die ganze Welt vorbildlich geworden sind, gehört auch das stolze Gebäude unserer Sozialreform. Wie oft ist darüber geflagelt worden, daß diese Sozialreform eine Ueberbesserung der Kräfte der Industrie und des Gewerbes bedeuten, und daß dadurch die Konkurrenzfähigkeit des Reiches auf Grund dieser sozialpolitischen Errungenschaften so erhöht und aufgeblickt, daß es sich die ganze Welt zu seinen Füßen gemacht hat, so daß man uns jetzt in die Arme fallen und alles, was wir erreicht, vernichten möchte. Nun, da wir um die Entscheidung unserer Existenz zu kämpfen gezwungen sind, müssen wir auch daran denken, wie wir unsere sozialpolitischen Einrichtungen aufrechterhalten können, damit nicht nach der Durchführung des Krieges dieses stolze Gebäude zertrümmert am Boden liege. Dies ist vorwiegend der Zweck der sozialpolitischen Maßnahmen, welche der Reichstag in seiner ewig denkwürdigen Sitzung vom 4. August beschloß.

Im Hinblick darauf ist es ja ganz selbstverständlich, daß die Gewerbeordnung in ihren bisherigen Bestimmungen nicht streng genug aufrechterhalten werden können. Eine große Anzahl von Betrieben muß überhaupt schließen, andere erhalten nur mit halber Kraft und mit wesentlichen Einschränkungen nur mit halber Kraft ihre Angehörigen zur Fahne einberufen worden sind. So kann es leicht eintreten, daß die Arbeitszeit in gewissen Betrieben eine Verlängerung erfahren muß. Dem würde sich nun sicherlich ein Jeder fügen, allein es liegt auch die Gefahr vor, daß einzelne gewissenlose Arbeitgeber die Situation zu ihren eigenen egoistischen Zwecken ausbeuten. Es ist deshalb nur als weise und vorsichtig anzuerkennen, wenn gesetzlich festgelegt wird, wie und in welchem Umfang die Ausnahmemaßnahmen zu berücksichtigen sind. Daher sollen Verlängerungen in der Arbeitszeit nur vorgenommen werden, wenn und solange Ersatzarbeitskräfte nicht zu beschaffen sind, oder wenn die vorhandenen Betriebsräume, Einrichtungen oder Maschinen nicht die Einstellung vermehrter Arbeitskräfte zulassen. Insbesondere sollen Frauen nur in dringenden Fällen über das gegenwärtige Maß der Gewerbeordnung hinaus beschäftigt werden, und Kinder unter 14 Jahren selbstverständlich nur mit leichten Arbeiten befaßt werden.

Ein außerordentlich schwieriges Problem stellt die Aufrechterhaltung der Krankenfürsorge dar. Es handelt sich darum, ob die Krankenkassen mit ihrer Versicherung lebensfähig erhalten werden können, oder nicht. Allein auch hier ist zu berücksichtigen kein Anlaß gegeben. Arbeitgeber und Arbeiter sind zu einer Verständigung gelangt, wonach trotz des Abgangs vieler Kräfte nach der Front ausreichend für einen genü-

genden Vertriebsstand gefordert ist, so daß wir vor einem Verarmen der Bevölkerung verschont bleiben. Dazu kommt die finanzielle Sicherstellung der Krankenkassen. In einer offiziellen Auslassung, die wir in der Täglichen Rundschau und anderen offiziellen Blättern finden, heißt es darüber: „Es sind geleglich für alle Krankenkassen die Beiträge und die Leistungen so festgelegt worden, daß es sofort, wenn eine Kasse leistungsfähig wird, der Gemeindeverband oder der Betriebsverband der Arbeitgeber mit Zuschüssen einzutreten hat.“

In der offiziellen Auslassung heißt es dann weiter: „Um die Kassen technisch leistungsfähig zu erhalten, hat man bedauerlicherweise die Krankenversicherungen der Hausgewerbetreibenden größtenteils vorübergehend opfern müssen. Viele Kassen sind durch Einberufung ihrer Angehörigen kaum noch in der Lage, ihren Betrieb leiblich aufrechtzuerhalten, geschweige, daß sie die große Belastung an Arbeit und Kosten tragen könnten, welche die Versicherung der Hausgewerbetreibenden mit sich bringt. Sie ist in vielen Bezirken nur unvollkommen durchgeführt und kann während des Krieges in der Vererbung der Listen und Zuschüsse zwischen den Kassen schwerlich aufrechterhalten werden. So bleibt nichts übrig, als sie geleglich für die Kriegsdauer außer Kraft zu setzen, um dadurch die Kassen für ihre übrigen Aufgaben leistungsfähig zu erhalten. Wo die hausgewerbliche Krankenversicherung durch Beibehaltung eines Ortsstatuts oder bei begrenztem hausindustriellem Bezirk technisch und finanziell durchführbar bleibt, kann sie durch Statut beibehalten werden. Es ist zu hoffen, daß alle Kassen, wo diese Voraussetzungen vorliegen, von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Im übrigen ist für zahlreiche Heimarbeitler dadurch gesorgt, daß sie als gewerbliche Arbeiter versicherungspflichtig sind, auch wenn sie in der Werkstätte eines Hausgewerbetreibenden beschäftigt werden. Durch ein weiteres Gesetz wird im Einzelnen dafür gesorgt, daß alle Versicherten, die zum Heeresdienst einberufen oder im Sanitätsdienst, dem zivilen Dienst tätig sind, u. dergleichen, nach der Krankenversicherung wieder beitreten können und alle ihre Rechte und Anwartschaften unverletzt behalten.“

Wir wollen schließlich nur auf diejenigen Vorkehrungen kurz eingehen, welche gegen die wucherische Ueberbeterung durch schamlose Preistreiberien sich richten. Demgegenüber wird den Behörden das Recht gegeben, Höchstpreise für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs festzusetzen, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, für Vieh, Kohlen, Holz, Petroleum usw. Dem Publikum soll dadurch die Versorgung für den Produzenten und Händler einen solchen Nutzen lassen, der ihrer schwierigen Lage Rechnung trägt. Das Uebersteigen dieser Höchstpreise oder die Verheimlichung von Vorräten wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. und mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Sollte jemand seine Vorräte nun überhaupt nicht verkaufen wollen, so gibt das Gesetz für diese ungewöhnlichen Zeitläufe den Behörden das Recht, die Vorräte zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers durch ihre Beamten oder andere Leute verkaufen zu lassen, soweit sie nicht für dessen Haushalt oder Betrieb nötig sind. Diese Ausnahme von der gewöhnlichen Rechtsordnung ist den ungewöhnlichen Verhältnissen angemessen, denen sie zu begegnen hat. Sie wird ausreichend sein, um das deutsche Volk vor gewissenloser Ausbeutung zu bewahren.

Nach allen diesen Maßnahmen ist die Hoffnung berechtigt, daß das deutsche Volk imstande sein wird, die großartigen Einrichtungen seiner Sozialreform, die mit so großen Mühen und Opfern geschaffen worden sind, auch in den schwersten Zeiten des Krieges aufrechtzuerhalten und für die Zukunft zu sichern.

#### Die vertriebenen Auslandsdeutschen!

Unsere Feinde haben den Kampf gegen uns mit der feigen Mißhandlung wehrloser Deutscher in ihrer Mitte eröffnet, die seit Jahren durch die Erfolge ihrer Arbeit nach dem Lande nützten, das ihnen Wohnrecht gab. Mit Empörung haben wir alle von den Gräueln gelesen, die in Paris, Brüssel und Antwerpen an unseren Landsleuten verübt wurden. Die Behörden haben nicht einmal den Versuch gemacht, sie zu schützen.

Unsere Waffen werden diese Gräueln rächen! Jetzt aber gilt es, den Tausenden wehrloser Landsleute zu helfen, die von allen Existenzmitteln entblößt, vielfach noch unter Folgen der erlittenen Mißhandlungen lebend als Vertriebene in die Heimat zurückgekommen sind.

Nicht minder gilt es, allen Auslandsdeutschen Hilfe zu bringen, die durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges überrascht, nicht mehr zu den ihrigen und zu ihren in Feindesland gelegenen Wohnorten zurückkehren können. Mittellos oder in Besitz ausländischer, feindlicher nicht umkehrbarer Werte, sind auch sie großen teils bitterster Not preisgegeben.

Diese schwere Notlage der Vertriebenen oder von der Heimat abgeschnittenen Auslandsdeutschen, die in großer Zahl hilfesuchend zu uns kommen, macht die sofortige Verwendung des nächsten Ertrages unserer unter dem Protektorate Ihrer Kaiserin und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehenden Volkskammer der Auslandsdeutschen für ihre kämpfenden Brüder auch zur Verringerung dieser Not erforderlich. Wenn es, so gilt hier das Wort: „Doppelt gibt, wer schnell gibt.“ Verein für das Deutschtum im Ausland e. V. Wir erbitten Geldspenden für die Vertriebenen und von der Heimat abgeschnittenen Deutschen unter „Volkskammer der Auslandsdeutschen“ an die Direktion der Disconto-Gesellschaft, Depotkassette Berlin W. 62, Kleiststr. 23.

#### Ein Trostwort für die armen Mütter, Frauen und Bräute.

Man hört so oft in diesen Tagen: Meinen Jungen, meinen Mann, meinen Bräutigam sehe ich nicht wieder. Die Zahl unserer Feinde ist so groß, die Mordinstrumente sind so schlimm, daß keine Hoffnung auf Wiederkehr ist. Das ist grundfalsch. Allerdings, so ein Sturm auf Völkern, eine moderne Stellung, kostet viele Tote, viele Verwundete; aber trotz der Hunderte von Gefangenen, trotz der großen Belegung, trotz des Mordinstrumentes ist die Mehrzahl der Kämpfenden lebend in die Stellung eingezogen. Ein zweiter sofortiger Sturmangriff auf eine moderne Stellung dürfte wohl nicht wieder vorkommen. Längst lag vollständig im Wege und mußte so schnell wie möglich genommen werden. Die großen Feldschlachten werden aber nicht mit sofortigem Sturmangriff geschlagen, sondern sie werden durch eingegrabene Schützen und hinter dem Berce oder in eingegrabenen Schützengruben stehende Artillerie entworfen und erst im letzten Moment, wenn der Feind erschüttert ist, erfolgt hier und da ein Sturmangriff. Aber diese bringen in der Regel nicht viel Verluste, da der Feind meistens frühzeitig die Flucht ergreift.

Man darf wohl ruhig behaupten, daß die Verluste der Schlachten 1914 nicht größer sein werden wie 1870-71. Ueber die Zahlen der Verluste in den Schlachten des Krieges 1870-71 hört man ganz merkwürdige Begriffe. Die Schlacht von Gravelotte, zweifellos die schlimmste des ganzen Krieges, sollte ganz ungeheure Verluste an Tolen gebracht haben. Ich habe von 20.000, 30.000 und noch mehr gehört. Ich möchte deshalb um den Beteiligten doch ein gewisses Bild über die Anzahl von Tolen in einer großen Schlacht zu geben, die Verluste der fünf größten Schlachten von 1870 bis 1871 geben. Die Zahlen stimmen zwar nicht ganz mit anderen Veröffentlichungen, sie sind aber die sichersten, da sie im statistischen Amt von Preußen durch den bekannten Statistiker Engel durch Einzelzählarten festgestellt sind:

|                               | 100000 | 10000 | 1000 | 100   | 10 | 1 |
|-------------------------------|--------|-------|------|-------|----|---|
| Gravelotte 18. August 1870    | 4449   | 15189 | 639  | 10577 |    |   |
| Vionville 16. „               | 3289   | 10282 | 1249 | 14810 |    |   |
| Wörth 6. „                    | 1628   | 7456  | 1444 | 10580 |    |   |
| Sedan 2. Sept. 1870           | 1633   | 6423  | 912  | 9082  |    |   |
| Bazailles-les-Bains 2. D. 580 | 2169   | 570   | 4119 |       |    |   |

Man ersieht sofort aus diesen Ziffern, daß die Zahl der Tolen selbst in diesen schrecklichen Schlachten

im Vergleich mit den Tolen der Schlachten von 1870-71 nicht größer ist. Die Zahl unserer Feinde ist so groß, die Mordinstrumente sind so schlimm, daß keine Hoffnung auf Wiederkehr ist. Das ist grundfalsch. Allerdings, so ein Sturm auf Völkern, eine moderne Stellung, kostet viele Tote, viele Verwundete; aber trotz der Hunderte von Gefangenen, trotz der großen Belegung, trotz des Mordinstrumentes ist die Mehrzahl der Kämpfenden lebend in die Stellung eingezogen. Ein zweiter sofortiger Sturmangriff auf eine moderne Stellung dürfte wohl nicht wieder vorkommen. Längst lag vollständig im Wege und mußte so schnell wie möglich genommen werden. Die großen Feldschlachten werden aber nicht mit sofortigem Sturmangriff geschlagen, sondern sie werden durch eingegrabene Schützen und hinter dem Berce oder in eingegrabenen Schützengruben stehende Artillerie entworfen und erst im letzten Moment, wenn der Feind erschüttert ist, erfolgt hier und da ein Sturmangriff. Aber diese bringen in der Regel nicht viel Verluste, da der Feind meistens frühzeitig die Flucht ergreift.

Man darf wohl ruhig behaupten, daß die Verluste der Schlachten 1914 nicht größer sein werden wie 1870-71. Ueber die Zahlen der Verluste in den Schlachten des Krieges 1870-71 hört man ganz merkwürdige Begriffe. Die Schlacht von Gravelotte, zweifellos die schlimmste des ganzen Krieges, sollte ganz ungeheure Verluste an Tolen gebracht haben. Ich habe von 20.000, 30.000 und noch mehr gehört. Ich möchte deshalb um den Beteiligten doch ein gewisses Bild über die Anzahl von Tolen in einer großen Schlacht zu geben, die Verluste der fünf größten Schlachten von 1870 bis 1871 geben. Die Zahlen stimmen zwar nicht ganz mit anderen Veröffentlichungen, sie sind aber die sichersten, da sie im statistischen Amt von Preußen durch den bekannten Statistiker Engel durch Einzelzählarten festgestellt sind:

|                               | 100000 | 10000 | 1000 | 100   | 10 | 1 |
|-------------------------------|--------|-------|------|-------|----|---|
| Gravelotte 18. August 1870    | 4449   | 15189 | 639  | 10577 |    |   |
| Vionville 16. „               | 3289   | 10282 | 1249 | 14810 |    |   |
| Wörth 6. „                    | 1628   | 7456  | 1444 | 10580 |    |   |
| Sedan 2. Sept. 1870           | 1633   | 6423  | 912  | 9082  |    |   |
| Bazailles-les-Bains 2. D. 580 | 2169   | 570   | 4119 |       |    |   |

Man ersieht sofort aus diesen Ziffern, daß die Zahl der Tolen selbst in diesen schrecklichen Schlachten

im Vergleich mit den Tolen der Schlachten von 1870-71 nicht größer ist. Die Zahl unserer Feinde ist so groß, die Mordinstrumente sind so schlimm, daß keine Hoffnung auf Wiederkehr ist. Das ist grundfalsch. Allerdings, so ein Sturm auf Völkern, eine moderne Stellung, kostet viele Tote, viele Verwundete; aber trotz der Hunderte von Gefangenen, trotz der großen Belegung, trotz des Mordinstrumentes ist die Mehrzahl der Kämpfenden lebend in die Stellung eingezogen. Ein zweiter sofortiger Sturmangriff auf eine moderne Stellung dürfte wohl nicht wieder vorkommen. Längst lag vollständig im Wege und mußte so schnell wie möglich genommen werden. Die großen Feldschlachten werden aber nicht mit sofortigem Sturmangriff geschlagen, sondern sie werden durch eingegrabene Schützen und hinter dem Berce oder in eingegrabenen Schützengruben stehende Artillerie entworfen und erst im letzten Moment, wenn der Feind erschüttert ist, erfolgt hier und da ein Sturmangriff. Aber diese bringen in der Regel nicht viel Verluste, da der Feind meistens frühzeitig die Flucht ergreift.

Man darf wohl ruhig behaupten, daß die Verluste der Schlachten 1914 nicht größer sein werden wie 1870-71. Ueber die Zahlen der Verluste in den Schlachten des Krieges 1870-71 hört man ganz merkwürdige Begriffe. Die Schlacht von Gravelotte, zweifellos die schlimmste des ganzen Krieges, sollte ganz ungeheure Verluste an Tolen gebracht haben. Ich habe von 20.000, 30.000 und noch mehr gehört. Ich möchte deshalb um den Beteiligten doch ein gewisses Bild über die Anzahl von Tolen in einer großen Schlacht zu geben, die Verluste der fünf größten Schlachten von 1870 bis 1871 geben. Die Zahlen stimmen zwar nicht ganz mit anderen Veröffentlichungen, sie sind aber die sichersten, da sie im statistischen Amt von Preußen durch den bekannten Statistiker Engel durch Einzelzählarten festgestellt sind:

#### War einst ein Prinzchen.

Stroman von F. v. E. Benstein.

(Nachdruck verboten.)

Die Abwesenden haben eben immer verlorenes Spiel, dachte Gerda. Und wie lange es so Gott, wie ewig lange wird es dauern, ehe ich meine Stellung in der Gesellschaft wieder einnehmen könnte! Wer weiß, was ich dann aussehe? Und ob ich mit Dolly je wieder werde in die Schranken treten können?

Warum siehst du denn gar so trübselig aus? Woran denkst du? fragte Alfred, der in bester Laune war.

„Mir... nichts,“ murmelte sie.

„Er umarmte und küßte sie halb zärtlich, halb mitleidig.“

„Du mußt es nicht so schwer nehmen, Mäuschen. Auch die Trauer geht vorüber! Im Sommer können wir schon wieder allerlei mitmachen, und im nächsten Winter führen wir aus, was uns das Schicksal versagt: wir gehen nach Wien und leben dort mal so recht aus dem Vollen!“

Gerda sagte nichts. Aber der trostlose Ausdruck ihres Gesichtes wich nicht.

Wenn er wüßte...! dachte sie.

Um Weihnachten herum war es, daß Alfred dann eines Nachts später als sonst heimkam und gegen seine Gewohnheit Gerda weckte.

„Ich muß es dir sagen,“ flüsterte er ihr erregt zu, „da sieh einmal!“ Und er leerte seine Taschen vor ihr aus, Goldstücke und Banknoten auf der selbstnen Weidende verstreut.

In seinen Augen brannte dabei ein fremder, unheimlicher Glanz, der Gerda jäh aus aller Schlaftrunkenheit aufschreckte.

„Alfred! Woher hast du das viele Geld?“

Sie schrie es laut. Sein Aussehen hatte irgend eine unbestimmte Angst in ihr ausgelöst. Als ob er ein Dieb sein könnte oder...

„Gehommen!“ antwortete er fröhlich. „Alles gehommen!“

Gerda sank in die Kissen zurück.

„Du hast gespielt?“ fragte sie nun bedeutend ruhiger.

„Ja. Mit Kornell und de Val. Beide sind schwer reich, wie du weißt und ganz toll, wenn sie mal Karten in die Hand bekommen.“

„Aber es ist verboten! Wenn Meerenburg davon erfaßt?“

„Wah... wer sollte es ihm sagen? Wir waren ganz allein. De Val schlug vor, wir sollten die Gelegenheit benutzen und ein Spiel machen. Ich hatte sofort heidenmännig Glück. Da sieh nur — was wir damit won! Wir haben sie für Wien.“

Gerda, wird das ein Leben sein dort! Aber verrats um Gottes willen den anderen nichts. Daniel dürfte es mir nie vergeben, daß ich gespielt habe!“

„Natürlich. Er braucht auch gar nicht davon zu wissen.“

Von da an kam Alfred öfter später heim, und meist brachte er an solchen Abenden Geld mit.

Deffen Anblick machte dann Vorwürfe und Warnungen auf Gerdas Lippen verfliegen. Geld war der Schlüssel zum Tor des Lebens — wie hätte sie schellen sollen, wenn es Alfred nur so in den Schoß fiel.

Wenn du nur nicht eines Tages Unglück hast und alles wieder verliert,“ sagte sie öfter ängstlich. „Es wäre schrecklich wenn wir unseren heimlichen Schatz wieder hergeben müßten!“

„Ich spiele sehr vorsichtig,“ beruhigte er sie lachend, „und dann habe ich auch das sprichwörtliche Glück davor, die Unglück in der Liebe haben.“

„Du? Unglück...?“

Elva nicht? Bei der Kommandeuse steht mich Kornell aus und du, Mäuschen, bist auch gar nicht nett zu mir in der letzten Zeit, weißt du das? Immer bist du verstimmt!“

Gerda erröte. Dann beugte sie sich einem plötzlichen Impuls folgend, zu ihm und flüsterte ihm ein paar Worte ins Ohr.

Er brüllte zurück. Bestürzung und ärgerliches Stöhnen machte sich auf seinem Gesicht.

„Ich wüßte, daß es auch dir keine Freude machen würde,“ sagte Gerda ohne eine Spur von Empfindlichkeit. „Aber es ist nun leider einmal nicht zu ändern. Anfangs Mai wird es sein.“

Und ob wir dann im Winter nach Wien können, ist noch eine große Frage!“

In all diesen Wochen hatte Gerda sehr wenig Rücksicht auf die Bewohner des Schlosses genommen. Wozu auch? Wersehen würde man sich gegenseitig ja doch nie, und zur Erhaltung eines äußerlich guten Einvernehmens genügte es, Streit zu vermeiden.

Seit die Generalin Anfang November in ihre Wohnung nach Triebitzweier übergesiedelt war, dachte Gerda sogar daran, die gemeinsamen Hauptmahlzeiten abzuschaffen. Frühstück und Nachmittagskaffee waren immer schon getrennt genommen worden.

Warum konnte man es mit dem Mittag- und Abendessen nicht auch so machen?

Alfreds „Dienst“ hätte sich schon als Vorwand nehmen lassen.

Aber es kam nicht dazu. Gerdas Gleichgültigkeit gegen die Bewohner ihres Mannes wurde jäh aufgerüttelt durch ein Gespräch, dessen Zeugin sie zufällig und ungelesen wurde.

Daniel und Elva und Spillie pflegten nämlich ihren gemeinsamen Spaziergang vor der Abendmahlzeit in den stillen, spärlichen Gärten, wenn es draußen gar zu unfreundlich war, in dem großen Palmengarten zu machen, das eine Art Win-

tergarten bildend, zwischen Haus und Gärtnerel lag.

Eine geschlossene Glasgalerie, in der zwischen Blattschirmen allerlei Stuhlgruppen standen, bildete von den Gesellschaftsräumen des Schlosses aus den Zugang. Auf der gegenüberliegenden Seite gab es noch ein kleines Pfortchen, das direkt in das anstehende Treibhaus und von da in den Gemüsegarten, der die Gärtnerwohnung umgab, führte.

In dem Palmengarten gab es reizende Sitzplätze und sonst Verzierungen, mit seinem Ries bestreute Wege. Kleine Springbrunnen und verflocht angebrachte Beleuchtungskörper, die gleichwohl den ganzen Raum in helles Licht tauchten, machten den Aufenthalt dort sehr behaglich.

Das hatte auch Gerda eines Tages entdeckt und es sich mit einem ihrer vielen Romanabende in einem der grünen Winkelchen, die wie eine Laube abgegrenzt waren, bequem gemacht.

Da sie das erdental hier war und sich um die Gewohnheiten der Robenbachs nie viel bekümmert hatte, wußte sie nicht, daß die alten Leute an Rosengärten wie heute hier spazieren gingen.

Sie ersah daher ein wenig, als sie plötzlich Daniel Daniels Stimme vernahm, obgleich er dann ruhig sitzen. Denn das, was sie vernahm, klang, ihre ganze Aufmerksamkeit.

Fortsetzung folgt.

Die Patienten finden im Kaffee, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, den gleichen Geschmack des Kaffees, ohne eine Erregung des Herzens zu verspüren.

Geheimrat Eggeling u. Behden (Vortrag: „Gegengifte und deren Behandlung“)

Strecke führen?  
en maderer Lande  
nämlich entbietet,  
ititonen Mithand,  
die Heimat zurück

landdeutschen Hilfe  
Ausbruch des Krie  
schützen und zu ih  
nischen zurückführen  
ausländischer, feind  
auch sie großen

eben ober von  
deutschen, die in  
ommen, macht die  
Ertrages unserer  
erl. und Königl  
enden Volksamm  
kämpfenden Brü  
erforderlich. Wene  
t gibt, wer schnell  
n Ausland G. B.  
vertrieben und  
Deutschen unter  
an die Direk  
tantenliste Berlin

men Mütter,  
ute.

Eagen: Meinen  
künstigam sehe ich  
inde ist so groß,  
imm, daß keine  
ist grundfalsch,  
ch, eine moderne  
erwundete; aber  
trotz der großen  
heftigen ist die  
in die Stellung  
Sturmangriff  
wohl nicht wieder  
im Wege und  
werden. Die  
ist mit fortigem  
werden durch  
dem Berce oder  
illerie entschieden  
der Feind er  
Sturmangriff.  
nicht viel Verluste,  
Flucht ergreift,  
n, daß die Ver  
tere sein werden  
der Verluste in  
—71 hört man  
Schlacht von  
te des ganzen  
rste an Toten  
00, 30 000 und  
schalt, um den  
über die Anzahl  
zu geben, die  
kten von 1870  
men zwar nicht  
t, sie sind aber  
n von Preußen  
el durch Einzel

ermittelt zusammen  
639 10577  
249 14810  
444 10580  
912 9032  
570 4119

iffen, daß die  
hen Schlachten

Gärtnerci

er zwischen  
en ständen,  
s Schloßes  
enden Seite  
das direkt  
in den  
ung umgab,

gende Eth  
nem Ries  
und ver  
die gleich  
tauchten,  
glick.  
s entdeckt  
omanbände  
wie eine  
macht.  
lich um die  
bestimmte  
ante an Re  
at.  
ie plötzlich  
aber dann  
gus, bestell

g folgt.

Raffee  
ohnen-  
ad des  
g des

Vortrag  
lung

im Verhältnis zu den Hunderttausenden von Kom  
battanten nicht übermäßig hoch ist. Noch klarer  
wird das, wenn man die Durchschnittszahl der  
Toten zu der Zahl der Krieger betrachtet.

Die Kopfzahl der Kombattanten 1870—71 be  
trug im Durchschnitt 197 950 Mann. Sie hatten  
einen Gesamtverlust von 128 739, also 161 auf  
1000 Mann. Davon waren tot 30, verwundet 113,  
vermißt 18. Weiter ergeben die Gesamtzahlen für  
Gefallene, nachträglich an den Wunden und an  
Krankheiten Gestorbenen, daß es nicht so schlimm  
ist, als man annimmt. Auf 1000 Soldaten kamen  
im Durchschnitt an Gefallenen oder Gestorbenen 45,89.  
Mit anderen Worten: von 22 Soldaten, die nach  
Frankreich gingen, kamen 21 wieder und nur einer  
war gefallen oder gestorben.

Auch die Zahl der Gefallenen nach den einzelnen  
Truppenteilen betrachtet, ergibt dasselbe Resultat.  
Am gefährlichsten soll es ja bei der Infanterie sein.  
Hier hatte die meisten Toten das 16. Regiment,  
nämlich 532. Dann kommt gleich mit einem großen  
Sprung nach unten das 11. Regiment mit 354,  
das 52. mit 352, das 2. Garde-Regiment mit  
345, das 44. mit 336, das 1. Garde-Regiment mit  
330, das 85. mit 313 und das 3. Garde-Regi  
ment mit 308 Toten. Alle übrigen Regimenter  
hatten unter 300 Tote, 42 sogar unter 100 Tote,  
und das 18. Regiment keinen einzigen Toten, son  
dern nur 29 Verwundete und 2 Vermisste. Und  
jedes Infanterie-Regiment zählt doch 3000 Mann.

Von den Jäger-Bataillonen hatte das Garde  
jäger-Bataillon, welches den ganzen 18. August  
im offenen Felde dem feindlichen Schützen- und  
Artilleriefeuer ausgesetzt war, 173 Tote, dann folgt  
das Ostpreussische Jägerbataillon mit 79 Toten.  
Alle übrigen Bataillone hatten weniger bis zu 21  
beim Garde-Jägerbataillon.

Welt geringer ist die Anzahl der Toten bei der  
Kavallerie. Das 1. Garde-Dragoner-Regiment hatte  
61 Tote, die anderen alle weniger, mehrere sogar  
nur 2 und 1 Tote. Bei der Feldartillerie hatte  
das Brandenburgische Nr. 3 die meisten Toten mit  
92, die wenigsten das Schlesische Nr. 6 mit 3. Die  
Verluste der Pioniere und des Train waren noch  
geringer.

Durch diese unansehnlichen Zahlen ist nachge  
wiesen, daß nicht jede Kugel trifft, und daß man  
nicht übertriebene Angst haben soll, die sicher die  
Verhältniszahl der Toten nicht steigern wird. Die  
Verwundeten haben es 1914 besser als 1870—71.  
Das Mantelgeschloß geht glatt durch und verheißt  
schnell. Man bekommt keine oder doch nur ver  
hältnismäßig wenige Krüppel zurück. Auch sind die  
ankommenden Krankheiten heute nicht mehr so ge  
fährlich als 1870—71. Der Typhus allein hat  
6935 weggerafft. Damals starb jeder zweite Mann,  
heute von zehn höchstens einer. Also weg mit der  
unnötigen Angst und den Kopf hoch! Deutsche  
Frauen, empfiehlt Eure Krieger dem lieben Gott  
und denkt, daß nicht gerade Euer Sohn, Euer Mann  
der 22. sein muß, der nicht wieder kommt. Sollte  
aber gerade ihn das Verhängnis treffen, dann be  
denkt, daß der Heldentod fürs Vaterland der schönste  
ist, und daß es im Jenseits ein Wiedersehen gibt.

## Stadtverordneten-Versammlung.

\* Bocholt, den 20. August 1914.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung  
waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters  
Wesemann anwesend die Herren Stadtverordneten  
Keggers, von Welsen, Möllers, Marx, Beckmann,  
Höfcher, Cohen, Rümping, Hüls, Döring, Wier  
gans, Scholten, Pelsenader, Ote, Gehner, Dams,  
Liedrich, W. G. Schwarz, Dr. Schwarz, Dr.  
Jarwald und Jümping.

Der einzige Punkt der Tagesordnung lautete:  
Bericht und Beschlusfassung über die  
aus Anlaß des Krieges getroffenen  
und noch zu treffenden Maßnahmen.  
Herr Bürgermeister Wesemann führte etwa  
folgendes aus: M. H. Es ist selbstverständlich, daß  
während eines Krieges ganz andere Anforderungen  
an die Stadtverwaltung gestellt werden, als das  
in Friedenszeiten der Fall ist. Als ich am 20.  
Juli von meinem Urlaub zurückgekehrt war und  
sich die politische Lage von Tag zu Tag verschlechterte,  
da habe ich dafür Sorge, daß alle Maßnahmen  
getroffen wurden, die nach Lage der Dinge erforderlich  
sind.

Die erste Frage, die sich da aufwirft, ist die:  
Wie steht es mit unseren städtischen Finanzen?  
Die Stadt Bocholt hat einen Teil ihres  
Vermögens in Fonds festgelegt, die sofort disponibel  
sind, ein anderer Teil ist in Staats- und Stadtschul  
dscheinen angelegt. Bezüglich der laufenden Ausgaben  
ist die Stadt ganz allein auf die Steuerkraft  
angewiesen. Andere Einnahmen haben wir nicht,  
abgesehen von denen des Gas- und Wasserwerks.  
Für eine Stadt wie Bocholt ist es also von entse  
dender Wichtigkeit, daß diese Gelder pünktlich einge  
hen. Für das laufende Vierteljahr sind denn auch die  
Steuern im großen Ganzen in demselben Maße  
eingegangen, wie früher. Das Bild unserer  
städtischen Finanzen ist also zur Zeit kein ungünstiges.  
Die Stadtkasse verfügt über einen vollauf ausrei  
chenden Betrag an Kassenmitteln, so daß am 1. Oktober  
bei der Abwicklung der städtischen Verpflichtungen  
(Gehälter, Zinsen) Schwierigkeiten nicht zu befürchten  
sind. Grund zu augenblicklicher Besorgnis in dieser  
Frage besteht also nicht, auch nicht bezüglich der  
höheren Anforderungen, die die Armenverwaltung  
an die Stadtkasse stellt. Wie sich die Verhältnisse

im zweiten Vierteljahr gestalten werden, läßt sich  
jezt noch nicht voraussagen, das hängt von dem  
Verlauf des Krieges ab. Auch die Hauptstücke  
der städtischen Finanzen, unsere eigentliche städtische  
Bank, die Sparkasse, befindet sich augenblicklich  
in guten Verhältnissen. Ihr Guthaben bei der  
Landesbank beträgt 120000 Mark. Da der Dar  
lehnsverkehr zurzeit geipert ist, kann die Landesbank  
Darlehen nicht gewähren, sondern nur eine Lombar  
dierung der eigenen Papiere.

Was das Gaswerk anbelangt, so soll das  
selbe betriebsmäßig am 1. Oktober stillgelegt werden,  
da von diesem Zeitpunkt an der Ferngasbezug von  
der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ beginnen soll.  
Es war jedoch ein Gebot der Vorsicht, das Gas  
werk mit einem Gaslohlenvorrat für 7 Wochen zu  
versehen. Immerhin sieht zu hoffen, daß die Ge  
werkschaft „Deutscher Kaiser“ ihren Verpflichtungen  
trotz des Krieges nachkommt und zur rechten Zeit  
mit der Leitung von noch ein paar Kilometer Gas  
rohren fertig wird. In der Beleuchtung der Stra  
ßen werden wir uns eine erhebliche Beschränkung  
während der Kriegszeit auferlegen können. Es soll  
im allgemeinen nur Nachbeleuchtung stattfinden.  
Der Leiter des Gaswerkes, Herr Lehmman  
ist bereits am ersten Mobilisierungstage bei der  
Luftschifferabteilung eingetren.

Beim Wasserwerk sind die für den Kriegs  
fall notwendigen Sicherungsmaßnahmen angeordnet  
und durchgeführt. Es ist auch dafür gesorgt, daß  
der zu den Föhnen einkaufene Maschinist durch  
eine geeignete Kraft ersetzt wird.

Die Polizei hatte gleich zu Anfang der  
Mobilisierung einen ganz erheblichen Verlust an  
Mannschaften zu verzeichnen. Durch teilweise Be  
urlaubung hat sich jetzt die Zahl der Schutzeleute  
wieder auf 6 erhöht. Da ist zunächst in danten  
swerter Weise die freiwillige Feuerwehr einge  
sprungen, namentlich wegen der seitens des Land  
rats geforderten Sperrungsmaßnahmen. Auch ist  
um die Polizei zu entlasten, das Versicherungsamt  
mit dem Polizeibüro verbunden worden. Neuer  
dings hat sich nun noch eine Bürgerwehr aus alten  
Veteranen gebildet, die unentgeltlich den Schutz der  
Wälder und der abgelegenen Straßen übernommen  
haben. Ich nehme hiermit Veranlassung, diesen  
Herren den Dank der Stadt abzusagen.

Die Hauptfrage, die uns gegenwärtig beschäftigt,  
ist die Frage der Wohlfahrtspflege.  
Trotzdem Bocholt vom Kriegsschauplatz nicht un  
mittelbar berührt wird, wird doch die Wirkung des  
Krieges auf das Wirtschaftsleben kaum irgendwo  
so empfunden, wie gerade in Bocholt. Von der  
Bocholter Gesamtbevölkerung sind Dreiviertel bis  
Vierfünftel Arbeiter. Ein großer Teil der Fabrik  
ist stillgelegt, bei anderen wird der Betrieb nur in  
beschränktem Umfang aufrecht erhalten. Es ist  
keine Frage, daß unsere Industrie auch Aufträge  
bekommt. Eingaben sind deshalb nach allen Seiten  
gemacht worden. Das ist aber gewiß, daß wir gerade  
in Bocholt bald eine ganz erhebliche Armut haben wer  
den. Eine Anzahl Arbeiter hat bereits auswärtige Ar  
beit gesucht und gefunden, z. B. bei der Fortifikation  
in Wesel. Auch das platt Land kann einen Teil der  
Beschäftigungslosen aufnehmen. In die Zukunft der  
Zukunft möchte ich die dringende Bitte stellen, doch  
nach Möglichkeit die Betriebe aufrecht zu erhalten.  
Denn das Beschaffen von Arbeitsgelegenheit ist immer  
besser, als das Geben von Almosen. Die Stadt, die  
Armenverwaltung und die hiesigen Wohltätigkeitsvere  
ine haben sich zu einem Verbände zusammengeschlos  
sen, um gemeinsam alle erforderlichen Maßnahmen zu  
übernehmen zur Steuierung der Armut. In mehre  
ren Sitzungen sind die Vereine dahin übereingekom  
men, daß die einzelnen Vereine Unterstüßungen nicht  
geben. In diesem Verbände haben sich Unterstüßungs  
stellen, die den Armenbezirken entsprechen. Die Un  
terstützungen sollen nach dem Beispiel des Vinzenz  
vereins teilweise in Naturalien gewährt werden. Eine  
ausreichende Unterstüßung durch Naturalien kann  
aber nicht stattfinden; in vielen Fällen wird die Geld  
unterstützung nicht entbehrt werden können. Zur Kon  
trolle ist ein Formular entworfen. Gegen die Fassung  
dieses Formulars wurden einige Bedenken erhoben. U  
ich habe keinen Anstand genommen, diesen Bedenken  
statzugeben. Selbstverständlich muß jeder darauf Be  
dacht nehmen, sich selbst Arbeitsgelegenheit zu verschaf  
fen, soweit es geht. Selbstverständlich müssen in dieser  
Kriegszeit auch die erparten Notgroßen angegriffen  
werden. Niemand von uns wird nach dem Krieg wirt  
schaftlich besser dastehen, wie vorher. Und ich glaube  
kaum, daß jemand, der jetzt reichlich Almosen gibt,  
dies aus laufenden Einnahmen tun kann. Alle Här  
ten sollen selbstverständlich vermindert werden, dafür  
bürgen schon die mitarbeitenden Wohltätigkeitsvereine.  
Es sollen nicht theokratische Fragen erörtert, sondern  
praktische Wohltätigkeitspflege betrieben werden. Ich  
richte darum auch von dieser Stelle aus einen warmen  
Appell an unsere Bürgerchaft: Geben Sie recht viel  
für unsere Wohlfahrtsveranstaltung, für unsere Bo  
cholter Armen. Es ist gut und schön, für das Rote  
Kreuz zu geben, aber vergessen Sie nicht unsere eigene  
Stadt. Es gibt eine ganze Anzahl Städte, die wirt  
schaftlich in diesem Kriege nicht so zu leiden haben, wie  
Bocholt. Von besonderer Armut sind die Zurückgeblie  
benen betroffen. Der Verband hat bereits eine große  
Anzahl Einkäufe von Mehl, Graupen, Erbsen, Boh  
nen usw. gemacht. Auch hat die Stadt bereits den  
Bäckern ihren Kredit zur Verfügung gestellt beim Ein  
kauf von Mehl. Bocholt ist nun 1. keine Großstadt und  
2. keine Festungsstadt. Der landlichen Umgebung wird  
es möglich sein, Fleisch, Kartoffeln usw. in genügender  
Menge herbeizufahren.

Damit sind die Hauptpunkte erledigt. Ich bitte  
am heutigen Tage nur zu beschließen, daß die von der  
Stadtverwaltung für notwendig erachteten Mittel be  
willigt werden. Bestimmte Summen zu nennen, hat  
wenig Zweck. Auch über die Deduktion der Mittel wer  
den wir uns noch später zu unterhalten haben. Diesbe  
zügliche Vorschläge sind ja schon gemacht worden. Es  
ist sehr gut möglich, daß ich vielleicht später den Antrag

stellen werde, die disponiblen Mittel aus dem Bode  
ankstaltsfonds in Höhe von etwa 75 000 M zur Ver  
fügung zu benutzen. Im Augenblick ist dies jedoch nicht  
nötig.

Ich bitte die Bürgerchaft, Ruhe und Festigkeit zu  
bewahren. Alles Erforderliche wird geschehen, um Be  
ruhigt in die Zukunft schauen zu können.

Stadt. Dr. Schwarz macht die Mitteilung, daß  
der Verband niederländischer Textilindustrieller, dem  
auch die Bocholter Fabrikanten angehören, 50 000 M  
für bedürftige Arbeiter und deren Familien zur Verfü  
gung gestellt habe.

Stadt. Ote teilt mit, daß der Zentralvorstand  
der christlichen Gewerkschaften beschlossen habe, die  
Hälfte des Verbandsvermögens zu Unterstüßungen be  
reitustellen. Ferner werde ein erheblicher Teil der Ge  
hälter der Verbandsbeamten zu Unterstüßungen ver  
wandt. Für die Zeit vom 2. bis 9. August werde die  
volle Arbeitslosenunterstützung gezahlt nach dreitägi  
ger Karenzzeit. Auch für die folgenden Wochen bis  
Ende August seien bereits bindende Beschlüsse gefaßt.

Bürgermeister Wesemann bemerkt noch, daß  
auch der Konsumverein schon jetzt die Dividende ver  
teilen werde. Er gab dann die Unterstüßungssätze für  
die Angehörigen der Krieger bekannt (für Frauen  
9 M in den Sommer- und 12 M in den Wintermona  
ten, für Kinder unter 15 Jahren je 6 M) und dankte  
nochmals herzlich allen edlen Spendern. Die Samm  
lung habe hier in Bocholt schon die Summe von 12 000  
Mark erreicht.

Die Stadt. Pelsenader und Ote regen noch  
an, daß die Fabrikanten dafür sorgen möchten, daß der  
beschäftigungslosen Arbeitern ihre Inrechte an die  
Krankenkasse nicht verloren gehen. Event. möchte die  
Stadt die geringen Beiträge bezahlen.

Herr Bürgermeister Wesemann sagt zu, daß die  
Sache schleunigst in Erwägung gezogen werden solle.  
Auch sollte dafür gesorgt werden, daß mit den Kanal  
arbeiten begonnen werde, sobald die nötige Anleihe  
kann aufgenommen werden. Er hoffe, daß dies gesche  
hen könne, sobald die 5 Milliardenanleihe des Reiches  
untergebracht sei.

## Provinzielles.

\* Düsseldorf, 17. Aug. In den letzten drei Tagen  
sind hier fünf Personen beim Baden im offenen Rhein  
ertrunken. Die 55jährige Witwe Klein hatte mit ihrem  
Sohne eine Kahnfahrt auf dem Rheine unternommen.  
Das Boot schlug um und beide Insassen ertranken.

\* Köln, 17. Aug. Es hat sich herausgestellt, daß  
die Unterstüßungen des Direktors Rudw. Steffens  
der Pius-Spar- und Darlehnskasse in Wülheim-Rhein  
weit größer sind, als anfangs angenommen wurde.  
Es handelt sich nach genauer Festlegung um etwa eine  
Million M. Ueber das Vermögen der Kasse ist das  
Konkursverfahren eröffnet worden.

## Aus Stadt und Land.

\* Bocholt, den 20. August 1914.

\* Rath. Krieger! Der erste Ezerzitienvortrag,  
der am Dienstagabend in St. Agnes gehalten wurde,  
hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Mit  
gepannter Aufmerksamkeit lauschten die anwesenden  
Krieger den ersten Wahrheiten. Am Donnerstag u.  
Freitag dieser Woche werden die Vorträge fortgesetzt,  
und es ist zu hoffen, daß von den jungen Leuten, die  
dennoch ins Feld rücken müssen, in dieser ersten  
Zeit keiner fehlt. Die Eltern werden gebeten, ihre  
Söhne zu eifriger Teilnahme anzufachen. Auch die An  
gehörigen des Landsturmes sind herzlich willkommen.

1. Kriegerfreiwillige werden noch angenommen  
beim Westf. Fußartill. Regt. 7 Ersatzbataillon, Köln,  
Kaserne Zugweg. Diejenigen Freiwilligen, die bei  
einem andern Regiment wegen Ueber. abge  
wiesen wurden, wollen sich also bei obigem Regiment  
melden.

2. Keine Kriegsfurcht mehr! Inwiefern die Zu  
versicht und das Vertrauen in unserer Provinz wach  
sen, geht aus einer Mitteilung des Direktors der Lan  
desbank der Provinz Westfalen hervor, wonach die  
Rückzahlungen der von den Sparkassen in den ersten  
Tagen der Kriegsfurcht abgeforderten Millionen Dau  
ernd anhalten. Die gesamten Rückzahlungen der west  
fälischen Sparkassen an die Landesbank betragen seit  
dem 4. August bis heute annähernd 10 Millionen M.

3. Eine neue Darlehens-Bank soll in Berlin ge  
gründet werden. Die Sitzung, in welcher darüber Be  
schluß gefaßt werden soll, ist für den 15. ds. Mts. an  
gesetzt worden. Es handelt sich um eine Selbsthilfe der  
Berliner Kaufleute, insbesondere um Bevorratung  
von Waren, Einkauf von Wechseln und Beilegung aus  
stehender Forderungen. Das Aktienkapital soll 15  
000 000 betragen. Dabei übernehmen die Berliner  
Handelskammer die Bürgschaft für 6 000 000, die  
Kellerei der Berliner Kaufmannschaft für 2  
000 000, und die Potsdamer Handelskammer für 2  
000 000. — Sollte eine solche Darlehensbank, wenn  
auch in kleinerem Umfang, nicht auch in Bocholt bei  
der großen Zurückhaltung der Banken und Mangel  
einer Darlehenskasse dringend zu empfehlen sein?

4. Feldpostkassen. Die Herren Rektor Dehnschlag  
ger und die Lehrer Hannover, Laos und Domske sind  
bereit, für die Angehörigen der im Felde stehenden  
Krieger schriftliche Arbeiten, Feldpostsendungen usw.  
während der Dauer des Krieges kostenlos zu besorgen.  
(Siehe Inserat.)

5. Aus den Vereinen. Freiw. Feuerwehr: Heute  
abend Versammlung derjenigen Kameraden, welche  
vom 9. bis 15. ds. Mts. Wachdienst leisteten, bei Wei  
ching. — Freiw. Sanitätskolonne: Freitag 8½ Uhr  
Übung im Bürgertrug. — Stenographenverein „Stol  
ze-Schrey“: Heute 8½ Uhr Übungskunde und Ausruf.

## Handel.

\* Viehmarkt. Auf dem gestrigen Viehmarkt wa  
ren aufgetrieben: 9 Stüd Rindvieh und 251 Schweine.  
Es wurden bezahlt für Schweine durchschnittlich 1,50 M  
pro Alterswoche, für Kühe 4—500 M, für Kinder 3—  
400 M pro Stüd.

\* Wesel, 17. Aug. Zu dem heutigen Viehmarkt  
waren 403 Stüd junge Schweine aufgetrieben. Es wa  
ren 12 Stüd Ferkel 12—20 Wochen alt 20—25 M,  
Saugschweine 1,25—1,50 M für jede Alterswoche. Die  
Zutriff wurde schnell abgesetzt. Der nächste Viehmarkt  
findet am Montag, den 31. August 1914 von vormit  
tags 7 Uhr ab statt. Die Ursprungsheime sind mitzu  
bringen.

## Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

### Einberufung des Landsturms.

Nach Schluß der Redaktion gehen uns  
verschiedene Bekanntmachungen vom Ge  
neralkommando des 7. Armeekorps zu,  
durch welche das Aufgebot von Teilen  
des Landsturms verfügt wird. Die betr.  
Plakate sind in den Schaufenstern unserer  
Geschäftsstelle zum Aushang gebracht.

### Deutsche Siege in Belgien und im Elsaß.

W Berlin, 19. Aug. (Eigener Drahtbericht.)  
Die 5. französische Kavalleriedivision wurde  
heute in der Nähe von Perwez, nördlich  
von Namur, von unserer Kavallerie unter  
großen Verlusten zurückgeschlagen.

W Berlin, 19. Aug. (Eigener Drahtbericht.)  
Bayerische und badische Truppen schlugen die  
bis 15 Kilometer von Schleithadt vorge  
drungene 55. französische Infanteriebrigade zu  
rück. Sie brachten ihnen große Verluste bei  
und warfen sie über die Vogesen zurück.

### Revolution im russischen Kaukasus.

W Konstantinopel, 19. Aug. (Eigener  
Drahtbericht.) Wie das Blatt Adam erfährt,  
nimmt der Aufruhr gegen die Russen im Kau  
kasus einen großen bedrohlichen Umfang an. Die  
Aussandischen sprengten die Brücke  
über den Alerisluh, die einzige Verbin  
dung nach Serbien. Die russischen Trup  
pen fliehen mit Waffen und Gepäc über die  
türkische Grenze.

### Schwere Erkrankung des Papstes.

W Rom, 19. Aug. (Eigener Drahtbericht.)  
Der Gesundheitszustand des Papstes hat sich in  
letzter Nacht verschlimmert. Nach ihrem heuti  
gen Morgenbesuch haben sich die Aerzte ent  
schlossen, täglich zweimal Krankheitsberichte  
auszugeben. Die Verschlimmerung im Befin  
den des hl. Vaters rief im Vatikan großen  
Schmerz und lebhaftes Erregung hervor.

W Rom, 19. Aug. (Eigener Drahtbericht.)  
Die Verschlimmerung im Befinden des Papstes  
gibt zu ersten Besorgnissen Veranlassung. Die  
Verschlimmerung trat gegen 11 Uhr ein. Inso  
fern des schnellen Eingreifens der Aerzte, die  
durch Einspritzungen einen befriedigenden Aus  
wurf hervorriefen, trat gegen 11 Uhr eine  
Besserung ein.

W Rom, 19. Aug. (Eigener Drahtbericht.)  
Der Krankheitsbericht, der um 3 Uhr nachmitt  
ags herausgegeben wurde, besagt: Die Ver  
schlimmerung rührt daher, daß die Bronchitis  
bis auf den linken unteren Lungenlappen  
schnell fortschritt. Um 10½ Uhr traten Zeichen  
von Herzschwäche ein, jedoch bei Wiederholung  
unmittelbarer Lebensgefahr besteht. Um 1½  
Uhr trat eine leichte Besserung ein. Temperatur  
39,5. Puls unregelmäßig mit 130 Schlägen in  
der Minute, Atemzüge 50.

### Für die Angehörigen unserer Krieger

gingen bei unserer Geschäftsstelle ein:  
Sondator für einen Feuilletonartikel M. 5,—  
Bisher eingegangen „ 88,50

Summa M. 88,50

Für das Rote Kreuz gingen ein:

Von Ungenannt M. 3,—  
R. T. Aus einer Sparbox „ 50  
Bisher eingegangen „ 442,07

Summa M. 445,57

Weitere Gaben nimmt unsere Geschäftsstelle jeder  
zeit gern entgegen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl  
Stein; für das Feuilleton: G. Temming; für  
den Redaktions- und Angelegenheiten: G. Temming.  
Rotationsdruck und Verlag: J. v. A. Temming.  
Sitzung in Bocholt.

## Danksagung.

Für die Beweise der Teilnahme an unserm schweren Verlust danken wir herzlichst.  
Museum, den 19. August 1914.

Familie Lehrer Holle.

## Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 251 wurde bei der Kommanditgesellschaft unter der Firma **H. Friedrich Glender & Co. Düsselhof-Weidholz**, Zweigniederlassung Bocholt eingetragen:

Die Kommanditistin ist infolge Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden. Das Geschäft wird von den 4 persönlich haftenden Gesellschaftern als offene Handelsgesellschaft fortgeführt.

Bocholt, den 16. August 1914.

### Königliches Amtsgericht.

Vorsitzer des Landrats, Landwehr Lt. Kurgebot und des Landrats, soweit sie noch nicht eingezogen sind, können zur Einbringung der Ernte zunächst bis spätestens 10. Sept. d. J. zurückgestellt werden. Eingehende Begründete Anträge sind durch die Landräte bzw. Oberbürgermeister zu begutachten und durch die Bezirkskommandos hierher vorzulegen.

Wülfrath, den 6. August 1914.

**W. J. d. H. S. A.  
D. Ch. d. St.  
Gg. v. Gilmig, Major.**

## Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind in den hiesigen Wäldern, namentlich in den städtischen Wäldern, vielfach Entwendungen von Holz und anderer Waldfrucht durch Abschlagen von Bäumen und Zweigen vorgekommen.

Ich weise darauf hin, daß derartige Holzdiebstähle und Waldfrevel nach dem Forststrafgesetze streng bestraft werden.

Bocholt, den 14. August 1914.

**Der Bürgermeister.**

## Bekanntmachung.

Anlässlich der Mobilmachung werden auch seitens der nicht zu den Fahnen einberufenen Steuerpflichtigen Gesuche auf Stundung der Steuer gestellt.

Auf Veranlassung des Herrn Vorsitzenden des Einkommensteuer-Veranlagungs-Komitees mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß für diese Steuerpflichtigen Zahlungsanstände nur in den allerdringlichsten Fällen ausgesprochen werden können. Es ist eine nationale Pflicht, durch pünktliche Zahlung der Steuern, notwendigfalls unter Inanspruchnahme des Vermögens, Reich, Staat und Gemeinde die lückenlose Erfüllung ihrer gegenwärtigen großen Aufgaben zu erleichtern. Nichts ist notwendiger als pünktliche Steuerzahlung.

Gesetzlichen Anspruch auf Erlass der Einkommensteuer haben:

1. Die zu den Fahnen einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres, welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. veranlagt sind, für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden, d. h. vom Tage der Einberufung bis zum Tage der Entlassung.
2. Die zu den Fahnen einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften mit einem Einkommen über 3000 Mk., wenn sich durch den Wegfall einer Einkommensquelle das Gesamteinkommen des Steuerpflichtigen um mehr als den Steuerbetrag vermindert.

Entsprechende Anträge nimmt die Steuerabteilung, Kirchstraße 5 Zimmer 7, entgegen.

Bocholt, den 18. August 1914.

**Der Bürgermeister.**

## Bekanntmachung.

Wegen der anstehenden Kriegswirren fällt der auf den 10. und 11. September in Hamm angelegte westfälische Buchstempelmarkt und die auf den 27. und 28. September d. J. angesetzten Leistungsprüfungen des westfälischen Pferdebestands in Warndorf aus. Ebenso muß die diesjährige Prüfung der Buchstempel ausfallen.

Bocholt, den 17. August 1914.

**Der Bürgermeister.**

## Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1915 aufgestellten Urlisten derjenigen Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 17. bis 24. August d. J. und zwar die von Rhebe auf dem Amtsbüro und die der übrigen Gemeinden bei den betreffenden Gemeindevorständen zu Jedermanns Einsicht offen.

Während dieser Frist kann gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urlisten schriftlich oder mündlich ein Protest Einspruch erhoben werden.

Rhebe, den 18. August 1914.

**Der Amtmann:  
J. B.:  
Schmidt.**

## Bekanntmachung.

Die neu aufgestellte Wegebenutzungsliste für die Gemeinde Warndorf liegt vom Montag, den 17. d. Mts., ab 14 Tage in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers zu Warndorf zur Einsicht offen.

Reklamationen gegen dieselbe können binnen 4 Wochen daselbst angebracht werden.

Diejenigen Dienstpflichtigen, die anstatt der Dienste die Geldentschädigung zahlen wollen, müssen solche bis zum 1. Oktober d. J. dem Herrn Gemeindevorsteher anmelden, widrigenfalls dieselben ohne weiteres zur Dienstleistung herangezogen werden.

Rhebe, den 18. August 1914.

**Der Amtmann.  
J. B.: Schmidt.**

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von **J. & A. Temming, Bocholt.**

## Kirchensteuer

kann noch bis einschließlich Donnerstag gezahlt werden.

**Die Kirchentassen von St. Georg, Liebfrauen und St. Joseph.**

## Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten sind bereit, für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger schriftliche Arbeiten, Feldpostsendungen etc. während der Dauer des Krieges kostenlos zu besorgen:

**Dehnenhäger, Rektor, Nordallee 90,  
Hannover, Lehrer, Nordallee 41,  
Löss, Lehrer, Hindenburgweg 754,  
Domke, Lehrer, Hermannstraße 1a.**

Den unteren Teil der neuen

## Lehrerwohnung in Stenern

(4 geräumige, schöne Zimmer, Speisekammer, Waschküche, 2 Keller und Bodenraum mit Garten, elektrisches Licht) an eine ruhige, bessere Familie oder an alleinlebende Personen, wo ich auch zugleich in Kost gehen kann, zum 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Kath. Mädchenschutzverein Bocholt

sucht für Mädchen Stellung. Als Entschädigung wird nur freie Kost und Wohnung gefordert.

Wir wenden uns besonders an die Landbevölkerung und bitten, den Mädchen Arbeitsgelegenheit zu geben.

**Sprechstunden im Arbeiterinnenhospital (Ostermarkt):**  
Am Sonntag 9—12, an allen Wochentagen von 9—10 Uhr.

4108

## Freiwillige Sanitätskolonne.

Freitag, den 21. August d. J.,  
abends 8 1/2 Uhr.

## Übung im Bürgerfrug.

Voluntarysches Erscheinen ist dringend erwünscht.

**Der Vorstand.**

## Kreiswanderhaushaltungsschule

Am Donnerstag, den 27. August d. J., beginnend, findet hier in Bocholt, im Schulraum an der **Rebenstraße** ein neuer 8wöchiger Haushaltungskursus mit folgendem Lehrplan statt:

1. Eigenheiten und Pflichten einer Hausfrau.
2. Reinigung und Instandhaltung der Wohnung.
  1. Einleitung, 2. Wochensatz,
3. Küche und deren Behandlung, Küchengeräte und deren Reinigung.
4. Heizung und Beleuchtung.
5. Ernährung und Bekleidung des Einkommens.
6. Nahrungsmittel und deren Einkauf:
  1. Milch, 2. Eier, Fleisch, Fische, usw.,
7. Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreich: 1. Nährwert, 2. Aussehen, Zubereitung, Aufbewahrung.
7. Genussmittel:
  1. Fleischbrühe, 2. Kaffee, Tee, Kakao,
8. Gewürze:
  - a) ausländische, b) einheimische,
9. Die geistigen Getränke: Bier, Wein, Branntwein.
10. Instandhaltung, Reinigung und Aufbewahrung der Kleider.
11. Die Behandlung der Wäsche:
  1. Waschen, 2. Aufhängen und Trocknen, 3. Waschen der farbigen Wäsche, 4. Bügeln, 5. Entfernung der Flecken,
12. Gesundheitspflege, Krankenpflege, Krankenbett, Krankenstuhl.

Der Unterricht erfolgt an allen Wochentagen von morgens 8 bis nachmittags 5 Uhr. Ein Honorar für die Ausbildung wird nicht erhoben, dagegen sind als Entgelt für die Beförderung, bestehend in Zehnkräftchen, Mittagessen und Nachmittagskaffee, für die ganze Dauer des Kurses 25 Mark zu zahlen.

An die gesamte Frauenwelt Bocholts ergeht hiemit die Aufforderung, sich zahlreich an dem Kursus zu beteiligen.

Anmeldungen werden jeden Morgen von 9—11 Uhr in der Rechtschule des kath. Frauenbundes, Nordstraße 20, entgegengenommen. Bei der Anmeldung wird jede nähere gewünschte Auskunft erteilt werden.

Bocholt, den 25. Juli 1914.

**Das Kreis- und Ortskuratorium.**

## Bekanntmachung.

Zur Beförderung von Privatgut verkehrt ab heute ein Güterzugpaar zwischen Osterfeld Süd und Bocholt.

Wegfahr Osterfeld Süd . . . 6.26 Vorm.  
Ankunft Bocholt . . . 9.00 Vorm.  
Wegfahr Bocholt . . . 1.00 Nachm.  
Ankunft Osterfeld Süd . . . 4.55 Nachm.

Zur Beförderung ausgelassen sind:

1. Güter für die Militärverwaltung, die natürlich als solche nach den Angaben auf den Frachtbriefen erkennbar sind,
2. Lebensmittel aller Art, Speisefalg und Vieh,
3. Futtermittel aller Art,
4. Apotheker- und Arzneiwaren aller Art, auch medizinische Instrumente,
5. Leinwand,
6. Spiritus, vergällt,
7. Waffen,
8. optische Instrumente,
9. Seife,
10. Druckpapier für Zeitungen.

Die Annahme von Privatgut ausschließlich Kriegsgut ist für das Gebiet westlich des Rheins bis auf weiteres ausgeschlossen.

Bocholt, den 15. August 1914.

**Die Güterabfertigung.**

## Bekanntmachung.

Da der größte Teil unserer Beamten zu den Fahnen einberufen ist, werden wir, um die ordnungsmäßige Bearbeitung der Geschäfte zu ermöglichen, von Mittwoch, den 19. August d. J. ab bis auf weiteres unsere Kassen nur

**vormittags von 9 bis 12 Uhr**

offen halten.  
Bocholt, den 18. August 1914.

**Deutsche Bank**  
Zweigstelle Bocholt.

**Westfälischer Bankverein Bocholt**  
Filiale der Essener Credit-Anstalt A. G.

## Feld-Postkarte

Dienstgrad

Name

Armeeoberst

Division

Regiment

Batallion

Abteilung

Establon

Kompagnie

Batterie

Schwadron

Nichtau-

treffendes

durch-

streichen

**20 Stück 10 Pf.**

in der

**Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt und Jean Bläser, Borken.**

## Sattler

zur Anfertigung von Militär-  
ausstattungsstücken zur Beschäftigung in unserer Fabrik und für Heimarbeit gesucht.

**Salzmann & Comp.,  
Cassel-Bettenhausen.**

**Tüchtiger** 4108

## Ackerknecht

gegen hohen Lohn sofort gesucht.  
Wo zu erfragen bei

**J. G. Hams, Rhebe.**

## Lehrling

gesucht.

Wiener Feinbäckerei u. Konditorei

**S. Worms, Duisburg,**

Burgerplatz 13. 4218

## Wohnung

von 5 Räumen, 1. Etage, Eichen-  
straße 68, pr. 1. Okt. zu vermieten

Näheres **Eichenstraße 70.**

1658

**Kinderloses Ehepaar** sucht

## Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zubehör  
oder auch kleine Arbeiterwohnung

zu mieten. Näheres **Nordstr. 43**

bei Geschwister Weising. 1653

## Wohnung

5 bis 6 Zimmer nebst Zubehör,  
Näheres in der Geschäftsstelle

dieses Blattes

## Freundliche

**Oberrückung** 1652

zum 1. Oktober zu vermieten.

Auskunft: **H. Marg,**

Nordwall.

Die von **H. H. Millberg** benutzte

**abgeschl. Etage.**

5 bezw. 7 Räume, mit allem  
Zubehör ist zum 1. Okt. d. J.

oder früher zu vermieten.

**Hugo Sommers,**

Reppoldstr. 9, bei d. ev. Kirche

**Benediktentee**

ein geschätztes Hausmittel für

Frauen. 4 Kart. 60 Pf.

Nur bei

Gedr. Steiner, Drogerie.



**Städt. freiw. Feuerwehr  
BOCHOLT.**

Die Kameraden, welche  
in der Woche vom 9. bis 15.  
Aug. Wachdienst leisteten,  
versammeln sich heute  
(Donnerstag) abends 7 1/2 Uhr  
beim Kameraden Weising.

**Der Branddirektor.**

**Bocholter**

**Stenographen-Verein**

**Stolze-Schrey.**

Heute abends 8 1/2 Uhr:

**Übungsstunde**

sowie

**Kursus.**

**Der Vorstand.**

**Was trinken**

**wir bei Tisch?**

In Bocholt bei **H. Bruns**

Drogerie.

**Unser neues Bett**

hoch, rot, nicht Daunen-Cover, 1 1/2 schmal,  
Oberbett Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd.

neuen Halbdunen gefüllt, das Gebett  
Mk. 32.—, Dasselbe Gebett mit Daunen-

deckbett Mk. 35.—, Herrschaftl. Daunen-

bett Mk. 40.—, zschl. jed. Gebett Mk. 4.—

mehr. Betted. bill. Katal. frei. 15000 Kund.

**Blüher & Co.,** 1822, Jena 50, 1822

**Damenuhr**

mit Kette ver-  
Wiederbringer erhält Belohnung

Näheres in der Geschäftsstelle

dieses Blattes

1604

## Kath. Krieger!

Donnerstag und Freitag  
dieser Woche sind abends 7 1/2 Uhr  
in St. Agnes wiederum

**Exerzitienvorträge**

für die angehenden Krieger.

## Soldaten-

**Gebet- und Gesangbuch**

billig zu haben bei

**J. & A. Temming.**

## Henkel's

**Bleich-Soda**

für den

**Hausputz**

**Hollen**

**Butterbrot-Panier**

100 Blatt nur 0,40 Mk.

**J. & A. Temming.**

**Nabelbrandbänder**

für Kinder

in allen G. H. empfohlen

**Drogerie Bruns,**

Nordstr. 22.

Eine schwere, 9jähr., belgisch

**Stute**

steht zu verkaufen oder gegen

ein junges Pferd zu vertauschen

Näheres in der Geschäftsstelle

1600

Am Montagmittag ein

**Fahrrad**

(Marke Dittmas) abhanden ge-

kommen.

Näheres zu erf. im Vereins-

haus St. Joseph.

1615

**Granatbrotsche**

verkauft.

Näheres zu erf. im Vereins-

haus St. Joseph.

1615

**Damenuhr**

mit Kette ver-

Wiederbringer erhält Belohnung

Näheres in der Geschäftsstelle

dieses Blattes

1604